

Die Schule riecht

Autor(en): **Thomann, Geri**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **85 (1998)**

Heft 9: **Lernen, wie Kinder denken**

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531445>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schlusspunkt

Die Schule riecht

Letzthin besuchte ich meine ältere Tochter in ihrem idyllischen, wunderschön gelegenen und gut geführten Kindergarten. Meiner Tochter ist es da sehr wohl.

Beim Öffnen der Türe, beim Treten über die Schwelle kam er mir entgegen.

Der Geruch.

Der Geruch nach Schule.

Nicht, dass mich jetzt beschäftigen würde, weshalb ein Kindergarten nach Schule riecht oder ob dieser das überhaupt dürfe.

Nein, es roch nach *meiner* Schule. (Nach meinem Kindergarten konnte es im übrigen gar nicht riechen, weil ich keinen besucht hatte.) Ich kann nicht sagen, ob es die Tische waren, die Spielzeuge, die Kästen oder der Boden, das Putzmittel, oder ob Kinder von heute so riechen wie wir früher.

Ich ging im übrigen in einem anderen Kanton zur Schule, Gerüche scheinen zumindest nicht föderalistisch zu sein.

Das Geruchserlebnis im Kindergarten produzierte in mir eine ganze Menge lernbiographischer Geruchssalven.

Ich sah mich geneigt über meinen Buchstaben-setzkasten in der Primarschule, ich erinnerte mich an meinen Mathematiklehrer im Gymnasium, den ich – dies auf Grund seiner ziemlich penetranten und in einem grossen Radius wirkenden künstlichen Duftmarke – jeweils roch, lange bevor ich ihn sah.

Zehn Jahre danach stieg mir in einem Zürcher Tram derselbe Mathe-Geruch in die Nase, was in mir emotional sozusagen das ganz grundsätzliche Gefühl von mathematischem Versagen auslöste. Mein ehemaliger Mathe-Lehrer sass in der Tat ganz hinten in derselben Strassenbahn!

Dann wären da noch die Turnhallen, die Geräteräume, der mir als miserablen Turner verhasste Geruch von Kletterstangen. Ich hab's nie ge-

schaft, an einer solchen Stange hochzuklettern, auch dann nicht, als ich in meiner praktischen Abschlussprüfung der Lehrerausbildung im Fach Turnen das Thema «Einführung des Kletterns» fasste. (Glücklicherweise fand ich in der mir zugeteilten Schulklasse geübte Kletterer.)

Ich erinnere mich aber auch daran, mich am Ende einer 10-jähriger Amtszeit als Lehrer vor allem auch «riechend» von meinem Schulzimmer, vom Lehrerzimmer, von «meiner» Schulbibliothek verabschiedet zu haben. Ich habe diese Gerüche noch in der Nase und sie erwecken in mir viele lebendige Bilder, Stimmen, Gesichter, Ereignisse.

Eigentlich seltsam, dass «Gerüche» nicht schon didaktisch-methodisch genutzt sind. Es gab da mal einen Kinofilm, während welchem man nach nummerierter Kinoleinwandanleitung an einer «Geruchskarte» rubbeln durfte und dadurch die Szenen hätte «riechen» sollen.

Stellen Sie sich vor, es gäbe sozusagen den offiziellen national einheitlich geregelten schulischen Deutsch-Geruch oder den sogenannten Prüfungsgeruch.

Kreative Schulentwicklungsgeister könnten sogar eigentliche Duftnoten, Erfolgsdüfte, Misserfolgsgestänke etc. erfinden.

Dann hätten wir in der Tat so etwas wie bewusst gestaltete, homogene, lernbiografische Geruchserfahrungen und eine darauf aufbauende gemeinsame Geruchssprache.

Nein, in Wirklichkeit bin ich doch darüber froh, dass Gerüche noch nicht einheitlich benannt und – zumindest nicht bewusst – «lernfördernd» eingesetzt werden.

Wer wen nicht riechen kann, was wem stinkt, darf ruhig etwas subjektiv und individuell bleiben.

Die Schule riecht auch so schon.

Wenn auch nicht nach dem Duft der grossen weiten Welt.